

# Laibacher Zeitung



**Abonnementpreise:** Mit Postversendung: ganzjährig 20 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Einzelhefte:** 5 Pf. für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst das nachstehende Allerhöchste Befehlsschreiben zu erlassen:

Ich ernenne Seine königliche Hoheit den Kronprinzen Georg, Herzog zu Sachsen, zum Rittmeister im Dragonerregiment Friedrich August König von Sachsen Nr. 3.

Wien, am 4. November 1914.

Franz Joseph m. p.

### Kaiserliche Verordnung

vom 31. Oktober 1914,

betreffend die Gewährung von Gebühren- und Steuererleichterungen aus Anlaß von Zuwendungen zu Zwecken der Kriegsfürsorge.

Auf Grund des § 14 des Staatsgrundgesetzes vom 21. Dezember 1867, R. R. Bl. Nr. 141, finde Ich anzuordnen, wie folgt:

#### § 1.

Die Regierung wird ermächtigt, für Stiftungen, Spenden, Geschenke und anderweitige Widmungen zu Kriegsfürsorgezwecken Begünstigungen hinsichtlich der Stempel- und unmittelbaren Gebühren zu gewähren, sofern die Stiftung oder Widmung in der Zeit zwischen dem 1. August 1914 und einem im Verordnungswege festzusetzenden Zeitpunkte erfolgt ist.

#### § 2.

Spenden, Geschenke und anderweitige Widmungen, die von den Sparkassen sowie von den im § 83 I, lit. f, des Gesetzes vom 25. Oktober 1896, R. G. Bl. Nr. 220, bezeichneten Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften

Kriegsfürsorgezwecken im Jahre 1914 zugewendet wurden oder noch weiterhin bis Ende 1915 zugewendet werden, sind bei der Erwerbsteuerbemessung als anrechenbare Auslagen zu behandeln.

Sofern freiwillige Beiträge zu den im ersten Absätze bezeichneten Zwecken von anderen der öffentlichen Rechnungslegung unterworfenen Unternehmungen geleistet werden, kann die Regierung auch diesen die anrechenbare Behandlung bei der Erwerbsteuerbemessung zuerkennen.

#### § 3.

Die näheren Bestimmungen, insbesondere auch bezüglich Abgrenzung der in den §§ 1 und 2 bezeichneten Kriegsfürsorgezwecke, sind im Verordnungswege zu treffen.

#### § 4.

Mit dem Vollzuge dieser Kaiserlichen Verordnung, welche mit dem Tage ihrer Kundmachung in Wirksamkeit tritt, ist Mein Finanzminister betraut.

Wien, am 31. Oktober 1914.

Franz Joseph m. p.

Stürgkh m. p.	Georgi m. p.
Höschburger m. p.	Heinold m. p.
Forster m. p.	Hussarek m. p.
Trnka m. p.	Schuster m. p.
Benker m. p.	Engel m. p.
	Morawski m. p.

Den 14. November 1914 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das LXXV. und XCII. Stück der italienischen, das CLXI. und CLXII. Stück der ruthenischen, das CLXIII. Stück der polnischen sowie das CLXVI. Stück der slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1914 ausgegeben und versendet.

Den 15. November 1914 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das CLXX. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 14. und 15. November 1914 (Nr. 269 und 270) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 37 „Smichovské listy“ vom 7. November 1914.
- Nr. 443, 444, 446 und 447 „Cas“.
- „Telefonická rozmluva Čecha s obyvatelom planety Martu“.
- Nr. 40 „Právo venkova“ vom 6. November 1914.
- a) „Naše slovo“, večerník, b) „Naše slovo“, večerník, vydání pro venkov, vom 6. November 1914.
- Nr. 307 „Bohemia“ Mittagsausgabe vom 7. November 1914.
- Nr. 45 „Polabský obzor“ vom 6. November 1914.
- Nr. 89 „Sauer Zeitung“ vom 4. November 1914.
- Nr. 316 „Obrazová příloha „Práva lidu“ v Praze, v neděli dne 15. listopadu 1914.
- Nr. 310 „Právo lidu“ vom 9. November 1914.
- „Pondělní list“ vom 9. November 1914.
- Nr. 30 „Zájmy železničního zřizence“ vom 10. November 1914.
- Nr. 48 „Selská obrana“ vom 9. November 1914.
- Nr. 9 „Světozor“.
- Nr. 213 „Reformblatt für Gesundheitspflege für November 1914.“
- Nr. 270 „Morgenstern-Tannwalder-Nachrichten“ (Abendausgabe) vom 7. November 1914.
- Nr. 270 „Gablönger Tagblatt“ (Abendausgabe) vom 7. November 1914.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die Wehrgabe.

Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht am 15. d. M. unter dem Titel „Die Wehrgabe“ einen Artikel des Gouverneurs der Bodenkreditanstalt, Geheimen Rates Doktor Sieghart, über die Kriegsanleihe. Der Autor schreibt: „Die

Und Peter jagte davon mit seiner Flinte. War er dann außer Sicht, so machte sich Anders in der Küche zu schaffen und setzte seine schallhafte Miene auf.

„Was gibts, Junge?“

„Peter ist auf einen Hasen los.“ Oder: „Diesmal kommt er zum Schuß auf die Hühner.“ Und gleichzeitig schielte er sehnsüchtig nach dem Kaffeetopf auf dem Herd.

Johanne Dorothea wurde aufgeräumt bei der Aussicht auf einen frischen Lekturbissen und Anders mußte erzählen, wo sich der Hase oder die Hühner gezeigt hatten. Und während er sich weilläufig über sein Thema verbreitete, schielte er wieder nach dem Kaffeetopf, der Schlingel. Und sie verstand ihn. Mit dem duftenden Tranke und dem wohlgeschmeckenden Gewürzbrod vor sich, lachte Anders im geheimen listig über Peter, der in Feld und Moor nach Hasen und Hühnern umherjagte.

Oder wenn er und Peter in der Tenne oder im Holzschuppen standen und ein angenehmer Duft von frischgebackenem Pfannkuchen zu ihnen herausströmte:

„O!“ konnte dann Anders auf einmal ausrufen, „ich begreife gar nicht, welch entsetzlicher Durst mich diesen Nachmittag plagt, daran ist gewiß der Kohl von Mittag schuld.“ und so mußte er ins Haus und nach dem Biertrug langen.

„Hast wohl den Pfannkuchen gerochen, Junge!“ konnte dann die Witwe bemerken.

„Aha, frische Pfannkuchen!“ Und er spitzte den Mund, als wenn er sie küssen wollte. Sie lachte, daß sie schlucksen mußte, und er bekam seinen Pfannkuchen.

Aber an den Sommerabenden, wenn der Duft von Rosen und Levkojen zur offenstehenden Gartentür hereinströmte, wo die Witwe und der Meisterknecht saßen — er auf der Treppenstufe, sie im Innern — dann konnte Anders draußen im Garten so schön auf der Harmonika spielen, daß selbst die Nachtigall in dem anstoßenden Wald schwieg und lauschte. Und dann konnte es geschehen, daß die Witwe, von der Stimmung gefangen genommen, sich von dem sanften, unsichtbaren Strom weitertragen ließ, ohne daß sie wußte, wohin. Wenn dann Peter ihren träumerischen Blick sah, so wurde er unruhig, räusperte sich und versuchte sie mit ein paar vernünftigen Worten in die rauhe Wirklichkeit zurückzuführen.

(Schluß folgt.)

## Feuilleton.

### Die Aale.

Von F. Möller.

(Nachdruck verboten.)

Johanne Dorotheas Mann war gestorben.

Jetzt war sie schon seit ein paar Jahren Witwe und die Leute wunderten sich darüber, daß sie nicht wieder heiratete. Sie kalkulierten nämlich so: Wenn eine Witwe erst vierzig Jahre zählt, keine Kinder hat, aber einen guten Hof von einem halben Hundert Steuerentonen, dazu gesund und rührig ist, so mußte sie sich verheiraten. Das Gegenteil tun, heißt den Hof um einen wackeren Mann und die Nachbarn um einen guten Hochzeitschmaus betrügen.

Johanne Dorothea war wirklich auch so gesund und rührig wie nur ein Mädchen von zwanzig Jahren, wenn auch nicht mehr so schlank und geschmeidig. Aber trotzdem hatte es nicht den Anschein, als wenn sie zur Einsicht kommen sollte. Die Leute begriffen nicht, warum es so lange dauerte.

Nicht etwa, weil es ihr an Freiern gefehlt hätte. Wann wäre dies bei einer Witwe in diesem Alter und in solchen Verhältnissen der Fall? Zum Überfluß hatte sie einen Bewerber im Hause selbst. Das heißt, er hatte allerdings noch nicht um sie gefreit in aller Form, denn Peter wußte nicht recht mit dem Weibervolk zu verfahren; aber er suchte auf andere Weise in seinem täglichen Leben ihr seine Meinung zu verstehen zu geben. Besonders setzte er ihr auseinander, wenn sich Gelegenheit dazu bot, was ein unternehmender Mann aus einem solchen Hof zu ziehen vermöchte — hm! — besonders, wenn er sich auf die Viehzucht verstehe und was dazu gehöre.

Was das Alter anbetrifft, so bestand allerdings kein großer Unterschied zwischen den beiden. Er zählte 38 Jahre, als sie gerade die 40 erfüllt hatte. Im übrigen waren sie bedeutend verschieden. Er war eine große, etwas gebückte Gestalt, mager und knochig; sie dagegen war klein und vierschrotig von Leib, den ein Überfluß an Muskeln rund und weich machte. Er war wortkarg und verlor nicht viele Worte über nicht zur Sache gehörige Dinge, handelte es sich aber um die tägliche Arbeit und

was die Landwirtschaft betraf, dann fielen seine Worte sicher und überzeugend. Sie aber war lebhaft und geschwätzig, liebte die Munterkeit im häuslichen Leben und lachte gutmütig, wenn Anders, der Spaßmacher, Pöffen anstellte.

Anders war Unterknecht auf dem Hof. Er kam dorthin, als er konfirmiert worden war, und hatte sich seither ununterbrochen dort aufgehalten, weshalb ihn die Meisterin halb als ein Kind des Hauses betrachtete. Und er machte es ebenso. Und er nahm kein Blatt vor den Mund, am wenigsten gegenüber der Witwe, die nie zornig auf ihn werden konnte, sondern immer über seine vielen Spitzbubenstreiche lachen mußte.

„Na, na, Junge!“ schalt sie, wenn er es zu weit trieb. Denn sie nannte ihn immer Junge, obschon er bereits zwanzig Jahre zählte.

Anders und der Meisterknecht vertrugen sich nicht am besten miteinander. Nicht etwa, daß Anders unwillig, geschweige denn widerfällig bei der Arbeit gewesen wäre, im Gegenteil: der Meisterknecht mußte zugeben, daß er seine Obliegenheiten fleißig und geschickt verrichtete. Aber im gleichen Grad, wie Peter trocken und wortkarg war, war der andere lebhaft und lustig und immer unter Dampf.

Und dies machte Peter neidisch und verdrrießlich gegen ihn, weil er sich ihm nicht gewachsen fühlte und zuweilen herhalten mußte, wenn Anders übermütig wurde.

Die Witwe hatte eine Schwäche, die ihren beiden Knechten bekannt war und die sich jeder nach seiner Weise zu Nutzen zu machen wußte. Sie hatte nämlich besondere Vorliebe für einen guten Tisch. Peter als eifriger Jäger und Fischer versäumte nicht, sich mit diesem seinem Talent bei ihr einzuschmeicheln. Manchen Hasen, manches Rebhuhn, und manchen Kübel voll Aale brachte er seiner Meisterin nach Hause, und wenn er den Ausdruck der Freude auf ihrem Gesichte sich abspiegeln sah, so glaubte er auf diese Weise seine Pläne ausgezeichnet gefördert zu haben.

Anders war, wie die Witwe, ein Lekturmaul, und weil sie alle am gleichen Tisch und aus der Schüssel freisten, so half er dem Meisterknecht getreulich nach dem Wild spähen.

„Peter, Peter, drunten im Moor sitzt ein Hase!“ Oder: „Schau, eine Schar Hühner auf den Haserstopfeln!“

außerordentliche, geschichtlich vergleichslose Zeit fordert außerordentliche Tatkraft und Opferwilligkeit. Nur noch eine historische Epoche Österreichs kann mit ihr verglichen werden: jene Zeit, da die jugendliche Kaiserin Maria Theresia ihr Reich gegen eine Welt von Feinden zu behaupten hatte. Deutschland und Österreich-Ungarn, die nunmehr mit Blut zusammengeschweißte Zweieinigkeit Mitteleuropas, sind von Ost und West, zu Wasser und zu Lande, von Übermacht bedroht, wie vor Zeiten Maria Theresia und ihr Erbe. Ebensovienig wie damals werden sich auch jetzt der Feinde Wünsche erfüllen. Die wehrfähige Mannschaft aller österreichischen Völker kämpft heute unverwundt und unbeirrbar für ihr altes Österreich. Jenen aber, denen es nicht gegönnt ist, mit ihrem Blute für die Lebendigkeit, Unteilbarkeit und Notwendigkeit dieses Staatswesens zu zeugen, erwachsen jetzt erhöhte und nicht minder wichtige Pflichten. Der Namen- und Vermögenslose gibt im Felde das Gleiche wie der Vornehme und Reiche, das Leben, wie er es aus seines Schöpfers Hand empfing, die starken Arme, die stinken Muskeln und die zähen Nerven, die das Erbgut unserer wehrhaften Männer sind. Der Arme hat nicht mehr als dies, es ist sein Alles. Der aber, dem das Vaterland besondere Ehren und Vorrechte gegeben, der Besizende, dem es seine Habe schützt, schuldet ihm mehr als das Blutopfer, das er mit dem Geringsten seiner Brüder teilt. Die besondere Frucht des Standes und Besitzes im Kriege ist die Wehrgabe, die wirtschaftliche Kriegslieferung; sie fordert der Staat jetzt ebenso dringend, wie mit Recht. Die Finanzverwaltung hat ihre großen Bestände verwendet, hat sich kurzfristige Kredite von beträchtlicher Höhe gesichert und damit bis nun den Heeresbedarf gedeckt. Eine gewaltige Masse von Umlaufmitteln ist dadurch in den Verkehr gesetzt und zirkuliert ausschließlich im Inlande, bei denen, die dem Heere dienen oder dem Heere liefern. Diese Werte sind da, aber als Umlaufmittel, nicht als Anlagekapital. In der gegebenen Form drücken sie auf unsere Valuta, sie müssen darum in Anlagewerte verwandelt werden, sowohl im Interesse der derzeitigen Besitzer, die eine angemessene Verzinsung beanspruchen dürfen, als auch im Interesse des Staates, der die Umlaufmittel für seine Zahlungen wieder benötigt. Der Zeitpunkt für eine große innere Umkehrung ist gekommen. Sie ist eine finanz- und währungspolitische Notwendigkeit. Der Autor verweist darauf, daß durch die Einschränkung der industriellen Produktion große Mittel frei geworden seien, ebenso wie durch die Preissteigerung aller Bodenerzeugnisse ansehnliche Vargewinne der Landwirtschaft als disponibel betrachtet werden könnten. Auch sei durch die Darlehensschaften den Kapitalisten die Möglichkeit gegeben, ihren älteren Effektenbesitz zu einem verhältnismäßig geringen Zinsfusse zu belehnen, und damit die Erwerbung neuer, höher verzinslicher Werte vorzunehmen. „Die Quellen“, schreibt Gouverneur Dr. Sieghart, „aus denen der Staat schöpfen kann, sind vorhanden, und Pflicht aller Besitzenden ist es, sie ihm zugänglich zu machen. Kein Besitzender soll zögern oder fehlen, auch jener nicht, dessen Besitz sonst der Fähigkeit rascher Flüssigmachung entbehrt. Jeder, der zu unserer wirksamen finanziellen Kriegsbereitschaft beiträgt, verteidigt sein eigenes Haus und Feld, seine eigene Werkstätte und Schreibstube, und darum darf auch bei dieser Arme niemand fehlen. Der Patriotismus des Herzens, der sich bisher so rühmlich betätigt hat, muß sich jetzt steigern zum Patriotismus der großen Leistung, zur Erfüllung der klar erkannten Notwendigkeiten. Wir haben bis jetzt gespendet, weil unser Gefühl uns drängte, jetzt müssen wir tun, was der Patriotismus des Verstandes von uns heischt. Wer nur irgend vermag, soll und muß zeichnen, er schuldet es sich und schuldet es dem Staate, er wird dadurch diesem Staate sein Vertrauen votieren, ja noch mehr, er wird die Zubericht unserer Krieger erhöhen, das Selbstvertrauen unseres Volkes, das Selbstvertrauen unserer Volkswirtschaft, den Willen, zu bestehen und zu siegen, die tatkräftige Entschlossenheit, uns mit allen verfügbaren Mitteln zu behaupten, vor allen Staaten der Welt bekunden. Und wenn England, das alles, selbst seine Soldaten, mit Geld kauft, verkündet: In diesem Kriege wird die letzte Milliarde siegen, so sagen wir: Nein! Siegen wird der Mut und die Todesverachtung unserer Söhne und Brüder. Aber daß diese im Felde nicht der Waffen, noch des Brotes entbehren, dafür werden wir sorgen, und wäre es mit unserer letzten Krone!“ Gouverneur Sieghart erinnert an den großen Erfolg der deutschen Kriegsanleihe und schließt: „Wir reichen zwar an Volksvermögen und Volkseinkommen nicht an das Deutsche Reich heran, aber an Opfermut und Zeichnungsfreudigkeit wollen wir es ihm gleich tun. Denn eine gelungene Kriegsanleihe bedeutet eine gewonnene Schlacht!“

**Tagesneuigkeiten.**

— (Der „gute Soldat“.) Wie ein guter Soldat beschaffen sein muß, das hat man seit alters her in manchem Sprichworte und namentlich auch in manchem Scherzworte festgelegt. So heißt es z. B.: „Ein guter Soldat kann zahlen wie er will, nur nicht mit Fersengeld“, oder „Ein guter Soldat darf nur an drei Dinge denken“, sagte der Hauptmann, „erstens an den König, zweitens an Gott und drittens an nichts“. Die Erfordernisse zum idealen Soldaten finden wir vor allem auch bei Abraham a Santa Clara in witzigerweise an- und ausgeführt. „Ein guter Soldat“,

wird da versichert, „muß einen Magen haben wie ein Strauß, damit er das Eisen wohl verdauen kann. Ein guter Soldat muß nicht erbleichen im Angesicht, wohl aber muß sein Degen rot werden vom Blute seines Feindes. Ein guter Soldat muß keine Blumen mehr lieben, als die Schwertlilien. Ein guter Soldat muß seinen Feind zu keiner anderen Speise laden, als auf Gestoßenes. Ein guter Soldat muß wohl schlagen auf den Hackbartel, nicht aber auf der Zittern. Ein guter Soldat muß seinem Feind nicht mit der Zung, sondern mit dem Degen Stichwörter geben.“ Und im „Heilsamen Gemisch und Gemasch“ knüpft der Bußprediger an die Redensart: „Den Soldaten macht nicht die Plunage (Gefieder), sondern die Courage“, die folgenden hübschen Wortspiele an: „Den Soldaten macht nicht der Aufzug, sondern der Feldzug, nicht das Haarpulver, sondern das Schießpulver, nicht die Schlafhaube, sondern die Beckelhaube, nicht die Flöte, sondern die Flinte, nicht das Sabinerl, sondern der Säbel.“

— (Die Kugel im Topf.) Ein verwundeter Holsteiner erzählte folgendes eigenartige Erlebnis: Wir waren drei Mann auf Wache und hatten uns gerade zu unserem Mittagmahle niedergesetzt, als wir von fünf Rosalen überfallen wurden. Wir schnell auf, Gewehr zur Hand, und schon vielen zwei, die anderen schossen noch ein Weilchen und als der dritte fiel, rissen die letzten zwei aus. Nach diesem kleinen Zwischenspiele setzten wir uns wieder zu unserem Essen, das uns nun besonders verdient schien und ausgezeichnet schmeckte. Plötzlich gibt der eine Kamerad durch allerlei Laute zu verstehen, daß er sich verschluckt habe, worauf wir ihm ein paar tüchtige Klapsse auf den Rücken gaben, die auch von Erfolg waren und den verschluckten Gegenstand — eine Kugelfugel — hervorbrachten. „Mensch“, sagte der eine von uns, „sei froh, daß du die gelochte getrieht hast, roh wäre sie dir schlecht gekommen!“

— (Humor in den Schützengräben.) Aus Berlin meldet man: Bei B. sind die Schützengräben so nahe aneinander, daß sich die Soldaten der beiden Heere gegenseitig oft einen Schabernack spielen. Jüngst geriet ein deutscher Soldat, der aus einem Gehöft Milch geholt hatte, irrtümlicherweise in die französischen Linien. Die Franzosen schickten den Soldaten zurück, behielten aber die Milch für sich.

**Fokal- und Provinzial-Nachrichten.**

— (Auskünfte über in Kriegsgefangenschaft geratene Soldaten.) In letzter Zeit mehren sich die Fälle, daß sich Personen an das k. und k. Ministerium des Äußern oder an die Wiener Botschaft der Vereinigten Staaten von Amerika mit dem Ersuchen wenden, ihnen Auskünfte über einzelne, in Kriegsgefangenschaft geratene Angehörige unserer Wehrmacht zu beschaffen oder Geld- und Postsendungen an solche Kriegsgefangene zu befördern. Zur Einholung und Erteilung von derlei Auskünften und zur Vermittlung des Verkehrs mit unseren Kriegsgefangenen im Feindesland ist ausschließlich das „Gemeinsame Zentralnachweisebureau in Wien“ berufen, welches in Gemäßheit der bestehenden internationalen Verträge mit den gleichen Institutionen der feindlichen Staaten, insbesondere mit der „Zarobljenicka Komanda“ in Riž sowie dem „Bureau Central pour renseignements sur les prisonniers de guerre“ in Petersburg in regelmäßiger Verbindung steht. Ersuchen der eingangs erwähnten Art können daher nicht anders als durch Weiterleitung an das genannte Bureau erledigt werden. Zur Vermeidung von Verzögerungen empfiehlt es sich, daß sich die Interessenten direkt an das „Gemeinsame Zentralnachweisebureau, Hilfs- und Auskunftsstelle für Kriegsgefangene und Internierte, Wien, 1. Bez., Jasomirgottgasse Nr. 6“ wenden.

— (Gebührenfreie Postbeförderung von Paketen mit Naturalspenden an das Kriegsfürsorgeamt und dessen Sammelstellen.) Das „Post- und Telegraphen-Verordnungsblatt“ enthält eine Verordnung des Handelsministeriums, derzufolge die an das Kriegsfürsorgeamt des Kriegsministeriums und dessen Sammelstellen gerichteten Naturalspenden für die im Felde stehenden Soldaten von der Post gebührenfrei befördert werden. Es ist damit jedermann Gelegenheit geboten, die vom Kriegsfürsorgeamt in Wien eingeleitete Sammlung durch Einsendung von Naturalspenden, namentlich von warmen Kleidungsstücken, für unsere Soldaten zu unterstützen, ohne daß den Spendern hieraus Portospesen erwachsen, wenn sie die hiefür festgesetzten Bedingungen genau einhalten. Pakete mit solchen Spenden müssen an das Kriegsfürsorgeamt des Kriegsministeriums in Wien oder an die Naturalspenden-Sammelstellen des Kriegsfürsorgeamtes adressiert und auf der Adressseite unbedingt mit dem Vermerke „Kriegsfürsorge — Liebesgabe“ oder der entsprechenden Über-

setzung in einer Landessprache versehen sein. Der gleiche Vermerk ist auch auf der Begleitadresse anzubringen. Das Gewicht solcher Pakete darf 20 Kilogramm nicht übersteigen. Der Spende kann ein an die Adressstelle des Paketes gerichteter Brief offen oder verschlossen beigegeben werden. Auf Versendungen im Ortsverkehre erstreckt sich diese Portofreiheit nicht. Ebenso sind auch von dieser Begünstigung Pakete ausgeschlossen, die bestimmten einzelnen Personen zugeordnete Naturalspenden enthalten. Naturalspenden-Sammelstellen des Kriegsfürsorgeamtes des Kriegsministeriums sind bisher bereits in Auffsig, Bielitz, Bregenz, Eger, Görz, Klagenfurt, Kremsier, Laibach, Leitmeritz, Marburg, Mährisch-Ostau, Reichenberg, Teplitz-Schönau, Trief, Troppau, Villach und Znaim errichtet worden. In Graz versteht die Geschäfte der Naturalspenden-Sammelstelle das dortige Kriegsfürsorgeamt, in Innsbruck das Kriegshilfsbureau der Statthalterei, in Prag die dortige Zweigstelle des Kriegsfürsorgeamtes. Die Errichtung weiterer Sammelstellen ist geplant.

— (Offizielle Kriegsbilderarten.) Die vorwöchentliche Serie Nr. 28 bis 31 der offiziellen, vom Kriegshilfsbureau des k. k. Ministeriums des Innern herausgegebenen Ansichtskarten vom Kriegsschauplatz ist eine der interessantesten von allen bisher erschienenen. Sie enthält durchaus photographische Originalaufnahmen vom nördlichen Kriegsschauplatz, die unsere Truppen auf Vorposten und in Schützengräben zeigen, ferner den Abtransport von bei Krasnik gefangenen Russen und eine vorzüglich gelungene Gruppenaufnahme des Armeekommandierenden Erzherzogs Friedrich mit dem Chef des Generalstabes G. v. Conrad von Hötzendorf und dem gesamten Stab des Oberkommandos. Die Karten sind im Kriegshilfsbureau, Wien, I., Hoher Markt 5, sowie in vielen Tabaktrafiken, Papierhandlungen usw. erhältlich.

— (Gebrauchsartikel des Kriegshilfsbureaus.) Das Kriegshilfsbureau versucht nunmehr auch Artikel des täglichen Gebrauches in Vertrieb zu setzen. In diesem Sinn wurden bereits Kriegshilfszunder ausgegeben. Eine geschmackvolle Etikette deutet auf den Zweck dieses Verkaufes. Der Detailpreis einer Schachtel beträgt 5 Heller. Bestellungen sind an die „Österreichische Zündhölzchenverkaufsgesellschaft m. b. H.“, Wien, I. Bezirk, Hohenstaufengasse 6, zu richten. Der Versand an Kunden außerhalb Wiens erfolgt lediglich in Kisten von mindestens 3000 Schubern. — In den nächsten Tagen gelangen nun als weiterer Konsumartikel weiße Papierzigarettenspitzen zur Ausgabe, die mit dem in Gold geprägten Monogramm der offiziellen Kriegsfürsorge geschmückt sind. Bei der großen Beliebtheit der Papierspitzen bei allen Zigarettenrauchern steht zu hoffen, daß auch aus diesem Verkaufe der Kriegsfürsorge nicht unbedeutende Mittel zufließen werden. Die Spitzen sind zu 100 Stück in Schachteln verpackt, die durch eine ebenfalls mit dem Kriegsfürsorgemonogramme versehene Schleife verschlossen und gezeichnet sind. Der Preis beträgt 3 Heller pro Spitze. Es geht sonach an alle B. L. Zigarettenraucher sowie an sämtliche Tabakverschleißstellen das Ersuchen, diesem den Kriegshilfszwecken dienenden Artikel ein möglichst großes Absatzgebiet zu verschaffen. Bestellungen sind an die technische Betriebszentrale des Kriegshilfsbureaus, Wien, I., Hoher Markt 5, zu richten. Für Zigarettenraucher wurden dauerhafte Zigarettenspitzen in Vertrieb gesetzt, die mit dem Wilde Seiner Majestät des Kaisers, bezw. den Porträts der verbündeten Monarchen verziert sind. Sie sind zum Preise von 30 Heller von der technischen Betriebszentrale zu beziehen und eignen sich besonders als Geschenke für die Verwundeten sowie für die im Felde stehenden Krieger.

— (Die Laibacher Kreditbank) als Mitglied des österreichischen Bankenkonsortiums für staatliche Kreditoperationen übernimmt Anmeldungen auf die neue 5 1/2%ige steuerfreie österreichische Kriegsanleihe 1914 zu Originalbedingungen. Prospekte und Anmeldeformularulare stehen den Subskribenten bei den Kassen der Laibacher Kreditbank in Laibach und ihren Filialen zur Verfügung. Dort werden alle diesbezüglichen Informationen bereitwillig erteilt. Die Subskription endet am 24. d. M. vormittags.

— (Die Kriegsanleihe.) Bei der hiesigen Filiale der k. k. priv. Österreichischen Credit-Anstalt hat u. a. auch das Fürst Schönburg-Waldenburgische Forst- und Verwaltungsamt in Schneeberg den Betrag von 8600 K auf die österreichische Kriegsanleihe gezeichnet.

— (Der Laibacher freiwillige Feuerwehr- und Rettungsverein) hielt vorgestern nachmittags in seinen Vereinsräumlichkeiten im „Mestni dom“ unter dem Voritze des Vereinsobmanns Herrn Landtagsabgeordneten Josef Turk eine außerordentliche Vollversammlung ab, bei der der Vorsitzende einen belehrenden Vortrag über Erstpflge und Vergung von Verwundeten, über ansteckende Krankheiten und den Erstpflgegedienst im Falle von Epidemien sowie über den Transport von Infektionskranken hielt. Unter Hinweis auf die aneifernden Anekdoten, die dem Vereine ob seiner zeit der Kriegszustände an den Tag gelegten unermülich aufopfernden Tätigkeit von allen Seiten, insbesondere aber seitens Seiner k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Franz Salvator gelegentlich hochseiner Inspektion der Laibacher Verwundetenpflegeeinrichtungen zuteil geworden waren, sprach Herr Obmann Turk der Mannschaft des Laibacher freiwilligen Feuerwehr- und Rettungsvereines seine dankende Anerkennung aus und for-

**Auf die Kriegsanleihe zu zeichnen, ist Pflicht jedes Österreichers!**

berte sie auf, auch fernerhin den gleichen patriotischen Geist im uneigennützigsten Dienste für die Wohlfahrt des Vaterlandes zu bewahren. Nachdem die wackeren Leute ihre vorbehaltlose Bereitwilligkeit zur ferneren Dienstleistung durch frenetische Zustimmung kundgegeben hatten, wurden sie aus Vereinstiteln mit einer Taufe bedacht, bei der manches kräftige Wort gesprochen wurde. U. a. brachte Herr Obmann Turk einen mit jubelnder Begeisterung aufgenommenen Trinkspruch auf Se. Majestät den Kaiser aus und ließ ihn in den herzlichsten Wunsch ausklingen, es möge Seiner Majestät und seinen Truppen ein glorreicher Sieg über die Feinde des Reiches beschieden sein zum Wohle aller ihm mit Leib und Seele ergebenen Völker.

— (Die Singer Ko. Nähmaschinen-Alt.-Ges.) Wir werden um Aufnahme folgender Aufklärung ersucht: Entgegen den kürzlich unter der Überschrift „Die Singer Ko. für Rußland“ in einigen Blättern veröffentlichten Nachrichten sei konstatiert, daß die Singer Ko. Nähmaschinen-Alt.-Ges. für russische Kriegszwecke selbstverständlich keine Zuwendungen in welcher Form immer gemacht hat. Sie hat keine Kenntnis davon, ob etwa die Kompagnija Singer, eine selbständige russische Gesellschaft, den Familien ihrer einberufenen Angestellten Unterstützungen zahlt. Richtig ist aber, daß die deutsche und die österreichisch-ungarische Singer Ko. Nähmaschinen-Alt.-Ges. für Zwecke der Kriegsfürsorge in Deutschland und in Österreich-Ungarn erhebliche Beiträge gespendet und Tausende von Nähmaschinen kostenlos zur Verfügung gestellt hat, ferner daß sie den Angehörigen der einberufenen Angestellten regelmäßig Unterstützungen in weitgehendem Maße gewährt.

— (Die Güter aus Galizien.) Anlässlich der kriegerischen Ereignisse in Galizien wurden von der k. k. Staatseisenbahnverwaltung Güter aus den bedrohten Gebieten nach Tunlichkeit in Sicherheit gebracht. Diese Güter werden von der k. k. Nordbahndirektion in Evidenz geführt und zur Verfügung der Berechtigten gehalten, nach Umständen bestmöglich verkauft. Es empfiehlt sich, Reklamationen wegen solcher Güter ausschließlich an die k. k. Nordbahndirektion zu richten und den Eingaben die Aufnahmsbescheinigungen, eventuell Frachtbriefe oder sonstige das Verfügungsrecht darstellende Belege anzuschließen.

— (Vom Zweigverein des Roten Kreuzes in Litta) kommt uns nachstehender Bericht zu: Bald nach Ausbruch des Krieges hat sich in Litta ein Zweigverein des Roten Kreuzes konstituiert. Da man die nötigen Lokalitäten (das neue Schulgebäude, den Sokolski dom und Schloß Ponowice) zur Verfügung hatte, kam bei der Opferwilligkeit der Bevölkerung des ganzen politischen Bezirkes im Ausschusse des Zweigvereines bald der Gedanke zum Durchbruche, in Litta ein Reservespital für verwundete und rekonvaleszente Vaterlandsvertei-

diger zu errichten. Der Gedanke wurde zur Tat und Anfang Oktober l. J. bekamen wir schon die ersten hundert Verwundeten nach Litta. Es wäre uns aber ohne die Opferwilligkeit der Bevölkerung doch unmöglich gewesen, weder das Spital zu errichten, noch viel weniger es zu erhalten und 100 Verwundete mit allem zu versorgen. Es gibt fast keine Gemeinde unseres weiten Bezirkes, deren Mitglieder nicht mehr oder weniger Feldfrüchte, insbesondere Erdäpfel, Obst, Eier und andere Naturalien, beigegeben hätten. Die Bevölkerung Littais, St. Martins und Umgebung gab Betten und Wäsche sowie die sonstige Einrichtung des Spitals; der kroatische Landesauschutz einen Sparherd und eine Menge Küchengeräte, die Glasfabrik Wilh. Abels Erben in Sagor alle nötigen Glasutensilien; das Antimonwerk Trojana-Isclad einen Wagon Kohle und eine Menge Polster; Baron Apfaltrn nach Bedarf Holz, welches Herr Tischlermeister Kunstler aus Litta kostenlos zerleinert, u. a. Unter denen, die dem menschenfreundlichen Unternehmen an die Hand gingen, ist in erster Linie Frau Gräfin de Gasquet-James zu erwähnen, die in ihrem Schlosse Ponowice Platz für zirka 30 Verwundete zur Verfügung stellte. Neben alledem wurden aber auch an Geldspenden bei 3500 K gesammelt. Selbstverständlich gibt es in Litta und Umgebung fast kein Haus, das nicht wenigstens eine kleine Gabe gegeben hätte. Einzeln erwähnenswert wären folgende Gaben, bezw. folgende Wohltäter: In erster Linie Baron Richard von Apfaltrn, der seit August l. J. jeden Monat 50 K zur Erhaltung des Reservespitals beisteuert; weiters Herr Stolzhauser, Direktor der Blei- und Silberhütte Litta, der seit der Ankunft der Verwundeten neben fast täglicher Zufuhr von Schwarzem 200 K gegeben; weiters die Blei- und Silberhütte Litta durch Dr. Odendall 150 K; folgende Gemeinden, resp. Pfarrämter oder Schulleitungen: Litta 326 K 4 h, Sittich 212 K, Watsch 206 K 66 h, Morawitz 200 K, St. Martin bei Litta 130 K, Zalina 127 K, Arta 105 K 9 h, Sl. Berg 95 K, Primskovo 85 K 90 h, Kolovrat 85 h, Willichberg 84 K 47 h, Krebitz 74 K 20 h, Randse 63 K 50 h, Konj 60 K, Sagor und Sl. Alpe 50 K 66 h, Zogorica 48 K 10 h, St. Lambert 39 K, Dole 20 K, Polica 15 K. Die einzelnen Wohltäter wollen uns nicht übelnehmen, wenn wir wegen Platzmangels nicht alle ihre Namen hier anführen können. Allen, auch denjenigen, die eine noch so kleine Gabe spendeten, sei unser wärmster Dank ausgesprochen. Besonders zu erwähnen wären aber doch vier sehr markante Fälle. Es sind dies: 1.) die Sammlung eines einfachen Landmannes unter Genossen im Betrage per 123 K 86 h; 2.) die Sammlung per 59 K 40 h für einen einzelnen Monat unter den Beamten und Arbeitern der Spinnerei Litta, die sich ihrem Direktor Herrn Kreiß (der selbst 30 K extra beigegeben hat) verpflichtet haben, jeden Monat einen Anteil ihres Lohnes dem menschen-

freundlichen Zwecke zu opfern; 3.) die Sammlung der Landsturmmänner, die an der Eisenbahnbrücke bei Boganel Wache halten, im Betrage von 20 K 50 h, und 4.) die Beistellung von 17 Polstern durch die weibliche Bevölkerung des Pfarrbezirkes Watsch, wobei etwa 1000 seidene Kopftücher zerschnitten und als Überzüge der Polster verwendet wurden. Das sind wohl Muster von Opferwilligkeit. Voller Dank gebührt natürlich auch allen jenen Littaiern Damen, die die Sammlungen von Haus zu Haus übernommen und so erfolgreich durchgeführt haben, sowie jenen, die trotz eigenen Haushaltes opferwillig ihre Zeit und ihre Kräfte dem Haushalte des Spitals und der Verwundetenpflege widmen. Mögen die hier angeführten Beispiele uns neue Wohltäter und Förderer des humanen Wertes gewinnen, die bisherigen aber nicht vergessen machen, daß wir bei den großen Ausgaben für die Erhaltung des Spitals und die Verpflegung der Verwundeten auch weiterer Hilfe bedürfen!

— (Promotion.) An der Grazer Universität wurde am 5. November Herr Fritz Bucher aus Krainburg zum Doktor der gesamten Heilkunde promoviert. — Nach der Promovierung rückte er sofort zur Kriegsdienstleistung ein.

— (Von der Laibacher elektrischen Straßenbahn.) Borige Woche fand die Trassierung auf verschiedenen Linien der nun abzuweigenden Strecke vom k. k. Postamt auf der Wiener Straße durch die Kaiser-Franz-Josef-Straße, die Bleiweis-, Trieser- und Römerstraße über Gradisce auf den Kongressplatz statt. Nach Eintritt normaler Verhältnisse soll schon im nächsten Frühjahr mit dem Bau der Erweiterung der Laibacher elektrischen Straßenbahn begonnen werden. Die Trassierung wird diese Woche fortgesetzt.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Gottschee hat die gewesene provisorische Lehrerin Paula Drefalt in Obergras zur Suppletin an der einklassigen Volksschule in Suchen bestellt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Radmannsdorf hat an Stelle des studienhalber beurlaubten Lehrers Franz Skof die Lehrsuppletin Aloisia Triller zur Suppletin an der Volksschule in Alpen bestellt.

Kino „Ideal“ bringt heute im Nachmittagsprogramm, welches auch für Jugendliche geeignet ist, ein rührendes Lebensbild in zwei Akten: „Mütter“. Bei den Abendvorstellungen wird das sensationelle und großartige Gesellschaftsdrama in zwei Akten „Wenn das Herz schweigen muß“, welches durchwegs herrlich koloriert ist, zur Aufführung gebracht. Außerdem enthält das erstklassige Programm mehrere Humoresken sowie auch die hochinteressante Gito-Woche. 3997

## Zeichnet auf die Kriegsanleihe!

# Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

**Valjevo und Obrenovac in unserem Besitze. In neuntägigen Kämpfen über 8000 Gefangene gemacht, 42 Geschütze und 31 Maschinengewehre erbeutet. — 28.000 Russen von den Deutschen gefangen und über 80 Maschinengewehre erbeutet.**

### Österreich-Ungarn.

#### Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 16. November. Amtlich wird verlautbart: 16. November: Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz begannen sich gestern an einzelnen Teilen unserer Front Kämpfe zu entwickeln. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Generalmajor.

Wien, 16. November. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 16. November: Auf dem südlichen Kriegsschauplatz haben unsere siegreichen Truppen durch ihre hartnäckige Verfolgung dem Gegner keine Zeit gelassen, sich in seinen zahlreichen, besonders bei Valjevo seit Jahren vorbereiteten befestigten Stellungen zu erneutem ernstlichen Widerstande zu gruppieren. Deswegen kam es auch gestern vor Valjevo nur zu Kämpfen mit feindlichen Nachhut, die nach kurzem Widerstande unter Zurücklassung von Gefangenen geworfen wurden. Unsere Truppen erreichten die Kolubara, besetzten Valjevo und Obrenovac. Der Empfang in Valjevo war charakteristisch: Zuerst Blumen, doch nur zur Täuschung; dann folgten ihnen unmittelbar Bomben und Gewehrfener.

Wien, 16. November. Amtlich wird verlautbart: 16. November: Feldzeugmeister Potiorek, Oberkommandant unserer Balkanstreitkräfte, hat heute an seine Trup-

pen folgenden Aufruf erlassen: „Nach neuntägigen Kämpfen gegen einen hartnäckigen, an Zahl überlegenen, in fast unbezwinglichen Befestigungen sich verteidigenden Gegner, nach neuntägigen Marschen durch unwegbares Felsengebirge und grundlose Sümpfe, bei Regen, Schnee und Kälte haben die tapferen Truppen der 5. und 6. Armee die Kolubara erreicht und den Feind zur Flucht gezwungen. Über 8000 Gefangene wurden in diesen Kämpfen gemacht, 42 Geschütze, 31 Maschinengewehre und reiches Kriegsmaterial erobert. Das Vaterland wird dieser Leistung seine Dankbarkeit und Bewunderung nicht versagen. Meine Pflicht ist es, die hervorragende Haltung aller Truppen voll anzuerkennen und allen Offizieren und Soldaten der 5. und 6. Armee im Namen des Allerhöchsten Dienstes den wärmsten Dank zu sagen. Trotz des unter schweren Opfern und gewaltigen Leistungen erzielten Erfolges dürfen wir noch nicht ruhen; doch der hervorragende Geist der mir unterstellten Truppen bürgt dafür, daß wir die uns gestellte Aufgabe auch siegreich zu Ende führen werden zur Zufriedenheit unseres allerhöchsten Kriegsherrn, zum Ruhme des Heeres und zum Wohle des Vaterlandes.“ Potiorek, Feldzeugmeister.

Dieser Aufruf, der zugleich allgemein zu verlautbaren ist, wird gewiß allenthalben begeisterten Widerhall

finden. Ich habe die tapferen Balkanarmeen und ihre siegreichen Führer zu den bisherigen glänzenden Erfolgen, die den völligen Zusammenbruch des zähen Gegners anbahnten, im Namen aller mir unterstehenden Streitkräfte beglückwünscht. Erzherzog Friedrich.

#### Der Thronfolger wieder an der Front.

Wien, 16. November. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Seine k. und k. Hoheit Erzherzog Karl Franz Joseph hatte sich vor wenigen Tagen neuerlich an die Front begeben, um jene Teile der Nordarmee, die höchstpersönlich jedoch bei seiner ersten Rundfahrt zu sehen nicht in der Lage war, zu besuchen und diesen Truppen die Grüße des Allerhöchsten Kriegsherrn persönlich zu überbringen. Hierbei bot sich Seiner k. und k. Hoheit die erwünschte Gelegenheit, das ihm allergnädigst verliehene Infanterieregiment Nr. 19 zu besichtigen. In der Inhaberuniform des Regiments schritt der Herr Erzherzog unter den weihedvollen Klängen der Volkshymne die Front ab und hielt dann in ungarischer Sprache eine kernige Rede, die mit einem begeistert aufgenommenen Eljen auf Seine Majestät schloß. Nachdem der Herr Erzherzog das Offizierskorps seines Regiments begrüßt und jenen Offizieren, die sich in den letzten Kämpfen besonders hervorgetan, die ihnen huldvollst verliehenen allerhöchsten Auszeichnungen an die Brust geheftet hatte, ergriff der Armeekommandant das Wort, um Seiner k. und k. Hoheit für den alle Truppen auf das höchste ehrenden und begeisternden Besuch zu danken. In brau-

fenden Hochrufen auf den Herrn Erzherzog fand diese Empfindung stürmischen Ausdruck. Nun folgte eine erhebende Szene, die auf alle Anwesenden den tiefsten Eindruck machte und gewiß in ihrer unauslöschlichen Erinnerung bleiben wird. Der Herr Erzherzog setzte sich zu Pferde an die Spitze seines Regiments und führte es mit freudigem Stolz dem Armeekommandanten vor. Nach seiner Rückkehr in das Hauptquartier war der Herr Erzherzog auch diesmal in der Lage, dem Armeoberkommandanten zu melden, daß Geist und Zustand der Truppen ein wahrhaft vorzüglicher ist.

**Eine Berliner Stimme über unsere Offensive in Serbien.**

Berlin, 16. November. Die „Vossische Zeitung“ weist auf die in den letzten Tagen mit so großen Erfolgen ausgeführte Offensive der österreichisch-ungarischen Truppen in Serbien hin, die um so höher beachtet werden müssen, als sie in sehr schwierigem Gelände und bei sehr ungünstigen Witterungsverhältnissen erreicht wurden. Das „Tageblatt“ beglückwünscht die österreichisch-ungarischen Truppen zu den Erfolgen in Serbien, die auch in politischer Richtung schwer ins Gewicht fallen dürften.

**Die Krieganleihe.**

Wien, 16. November. Die Finanzkommission der Wiener Börse hat beschlossen, eine Million Kronen auf die Krieganleihe zu zeichnen.

Triest, 16. November. Heute haben die Zeichnungen auf die Krieganleihe begonnen. Auch in unserer Stadt wurden bei allen Bankinstituten oft recht namhafte Beträge auf die Krieganleihe gezeichnet. So wurden bei der Filiale der Kreditbank im Laufe des Vormittags 2 1/2 Millionen gezeichnet, inbegriffen eine Zeichnung der Triester Mineralölraffinerie-Aktiengesellschaft auf eine halbe Million Kronen. Bei der Banca commerciale Trieste wurden im Laufe des Tages auf die Krieganleihe 800.000 Kronen gezeichnet, darunter von der Firma G. Economio e figlio 250.000 und von der Firma B. Mimbelli 100.000 Kronen. Der Pensionsfonds der Beamten des Österreichischen Lloyd hat 250.000 Kronen gezeichnet. Auch der Österreichische Lloyd wird einen bedeutenden Betrag zeichnen. Soweit eine oberflächliche Orientierung gestattet, werden auch bei der Postsparkasse namhafte Beträge gezeichnet.

Brünn, 16. November. Wie der hiesige „Glas“ meldet, hat Kardinal Fürsterzbischof Dr. Bauer in Olmütz 850.000 Kronen für die Krieganleihe gezeichnet und das Olmützer Domkapitel 750.000.

Prag, 16. November. Die Zeichnungen für die Krieganleihe bei der böhmischen Eskomptebank in Prag haben bereits 11 Millionen überschritten.

**Unsere wirtschaftliche Lage.**

Wien, 16. November. Abgeordneter Freiherr von Fuchs, Mitglied der Staatsschuldenkontrollkommission, hielt einen Vortrag über die wirtschaftliche Lage, in dem er ausführte: Die endgültige Entscheidung im Kriege hänge ebensowohl von unseren materiellen Kräften ab wie von den Geschicken auf dem Schlachtfelde. Die Monarchie habe selbstverständlich schon im Frieden die wirtschaftliche Kriegsführung gerüftet; der Krieg habe jedoch eine so ungeheure Ausdehnung angenommen, daß an eine außerordentliche Hilfsmaßnahme geschritten wurde: die interne Krieganleihe. Da in den verschiedensten Klassen Millionen unfruchtbarer Bestände aufgestapelt liegen, sei ein guter Erfolg der Anleihe zu erwarten. Der Redner besprach sodann die Kriegsdarlehensklassen sowie die Lebensmittelversorgung der Stadtgemeinden und betonte die dringende Notwendigkeit der Einführung von Höchstpreisen für die Hauptbedarfsartikel der Bevölkerung.

**Deutsches Reich.**

**Von den Kriegsschauplätzen.**

Berlin, 16. November. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 16. November vormittags: Auf dem westlichen Kriegsschauplatz war gestern die Tätigkeit beider Parteien infolge des herrschenden Sturmes und Schneetreibens nur gering. In Flandern schritten unsere Angriffe langsam vorwärts. Im Argonnenwalde errangen wir jedoch einige größere Erfolge. Die Kämpfe im Osten dauern fort. Gestern warfen unsere in Ostpreußen kämpfenden Truppen den Feind in der Gegend südlich von Stallupönen. Die aus Westpreußen operierenden Truppen wehrten bei Soldau den Anmarsch russischer Kräfte erfolgreich ab und warfen am rechten Weichselufer vormarschierende russische Kräfte in einem siegreichen Gefechte bei Lipno auf Flock zurück. In diesen Kämpfen wurden bis gestern 5000 Gefangene gemacht, zehn Maschinengewehre genommen. In den seit einigen Tagen in Fortsetzung des Erfolges bei Błocławek stattgehabten

Kämpfen fiel die Entscheidung. Mehrere uns entgegengetretene russische Armeekorps wurden bis über Kutno zurückgeworfen. Sie verloren nach den bisherigen Feststellungen 23.000 Mann an Gefangenen, mindestens 70 Maschinengewehre und Geschütze, deren Zahl noch nicht feststeht. Oberste Heeresleitung.

Amsterdam, 15. November. „Telegraaf“ meldet aus Sluis vom 14. November: Gestern abends begannen an der Küste wieder die Kanonen zu donnern. Gleichzeitig wurde wieder an der Front in der Umgebung von Lombardzhyde und Kieuport gekämpft. Die See ist sehr stürmisch. Deutsche Matrosen machen auf treibende Minen Jagd und sprengen sie in die Luft. Die Küste von Ostende bis nach Knocke ist jetzt in Verteidigungszustand versetzt.

**Eine Ansprache des Königs von Bayern an die Wehrkraftschüler.**

München, 16. November. Bei Besichtigung einer Abteilung Wehrkraftschüler, die Abgeordneter Major von Celler dem König vorführte, hielt dieser dem „Lokalanzeiger“ zufolge nachstehende Ansprache: „Der Krieg wird noch lange dauern, aber wir werden nicht ruhen noch rasten, bis der Feind aus dem Felde geschlagen ist und wir den Frieden haben, der uns lange Zeit vor einem Überfall sichert. Ihr bereitet euch auf den Krieg vor. Vergesst aber darüber eure bürgerlichen Pflichten und eure Studien nicht, denn unsere Erfolge waren nur dadurch möglich, daß wir in den Schulen eine Bildung erreicht haben, wie es keinem Lande der Welt möglich ist. Vertrauet auf Gott, vertrauet auf unsere brave Armee! Tut eure Schuldigkeit! Gott befohlen!“

**Die Kontrolle der Ausländer.**

Berlin, 16. November. (Wolff-Bureau.) Durch die Petersburger Telegraphenagentur ist die Nachricht verbreitet worden, daß die strengsten, man könne sogar sagen grausamen Maßregeln gegen russische Staatsangehörige in Deutschland zur Anwendung gelangen. Dem gegenüber ist darauf hinzuweisen, daß die zur Kontrolle der Ausländer angeordneten polizeilichen Maßnahmen zwar einige Unbequemlichkeiten bringen, dabei aber von irgendwelcher Grausamkeit nicht im entferntesten die Rede sein könne. Man hörte jedoch nicht, daß man in Rußland denselben Geist gegenüber unseren durch Pogroms und Ausweisung sehr hart betroffenen Landsleuten walten ließe.

**Eine Enzyklika des Papstes.**

**Gegen den Krieg und gegen den Modernismus.**

Rom, 16. November. Der Papst erließ an die Bischöfe der katholischen Welt eine Enzyklika, worin er zunächst ein Bild des gegenwärtigen Krieges entwirft und die Fürsten und Völker beschwört, dem brudermörderischen Kampf ein Ende zu bereiten. Aber noch ein anderer Krieg betrübe das Herz des Papstes, der Krieg der Geister, der als Ursprung des einen Krieges zu betrachten sei. Seine Hauptursachen liegen in dem Mangel aufrichtiger Nächstenliebe unter den Menschen, sowie darin, daß das materielle Wohl das einzige Ziel der menschlichen Tätigkeit geworden sei. Der Papst erinnert an den Grundsatz des Evangeliums, einander zu lieben, wodurch bewirkt wird, daß die Hohen vor den Niedrigen und deren christlichen Tugenden sich beugen und die Niedrigen zu den Hohen Vertrauen haben. Das wahre Glück liege nicht im Irdischen, sondern im Überirdischen. Deshalb müsse der Glaube an das Übernatürliche und damit die Hoffnung auf unvergängliche Güter bestärkt werden. Das Unkraut des Modernismus sei auszurotten und mit ihm der böse moderne Geist. Die Enzyklika schließt mit den innigen Friedenswünschen für die Völker, die in dem Frieden unschätzbare Güter finden werden, und für die Kirche, welche darin die notwendige Freiheit und die Beendigung des abnormen Zustandes finden werde, in welchem sich der Papst heute befindet und gegen den er die Proteste seiner Vorgänger erneuert. Der Papst empfiehlt, zu Gott um Frieden zu beten und die Fürsorge der heiligen Jungfrau anzurufen.

**England.**

**Der Herzog von Teck Oberstleutnant.**

Paris, 15. November. Einer Meldung der „Times“ aus London zufolge wurde der Herzog von Teck, ein Bruder der Königin, zum Oberstleutnant des ersten Regiments der Leibgarde ernannt.

**Die Olraffinerie und die Tanks in Aberdeen geschützt.**

London, 16. November. Wie das Reuterbureau erfährt, sind die Olraffinerie und die Tanks in Aberdeen vollkommen geschützt.

**Englischer Protest gegen die Verletzung der Neutralität durch Ecuador und Venezuela.**

London, 13. November. „Morningpost“ meldet aus Washington: Der englische Botschafter erhob beim Staatsdepartement Vorstellungen gegen die Verletzung der Neutralität durch Ecuador und Venezuela. Ein Geschwader des Admirals Grafen Spee hat aus beiden Ländern Funknachrichten über die Bewegungen der Schiffe des Admirals Craddock erhalten. Die Deutschen haben die Galapagos-Inseln als Basis benützt, um ihre Schiffe mit Kohlen und Vorräten zu versorgen. Halbamtlich wird zugegeben, daß die britischen Vorstellungen dem Staatsdepartement gewisse Verlegenheiten verursachen.

Es sei für die Vereinigten Staaten schwierig, einem südamerikanischen Staate Zwang aufzuerlegen.

**Die Ausfuhr von Heringen.**

London, 15. November. „Daily Telegraph“ meldet aus Yarmouth: Die vor kurzer Zeit erlassene Verordnung über das Ausfuhrverbot geräucherter und gesalzener Heringe hat hier große Aufregung hervorgerufen. Yarmouth hat unter der Wirkung des Krieges bereits schwer gelitten. Für den Winter wird eine große Notlage befürchtet. Man hofft deshalb, daß die Verordnung über die Ausfuhr von Heringen abgeändert werden wird.

**Starke Gärung in Indien.**

Konstantinopel, 15. November. Das hier erscheinende persische Blatt „Saber“ erfährt, daß die Engländer erst jetzt das geheime muslimanische Komitee „Siz bullah“, d. h. „Partei Gottes“, das sich vor acht Jahren in Kalkutta gebildet hat, entdeckt haben. Man glaubt, daß das Attentat auf den Vizekönig in Delhi das Werk dieses Komitees war. Die Engländer bemühen sich, die deutschen Siege zu vermeintlichen, aber es gelingt ihnen nicht. Eine starke Gärung herrscht in ganz Indien gegen England. Der Vizekönig soll gedroht haben, dem Emir von Afghanistan die Geldzuwendungen zu entziehen, wenn er sich gegen England lehre, aber die Afghanen legen dieser Drohung keine Bedeutung bei, sondern warten mit Ungeduld auf den Zeitpunkt, wo sie die Pässe Hayber und Peshawar angreifen werden.

**Rußland.**

**Rückkehr des Zaren nach Carskoje Selo.**

Carskoje Selo, 16. November. Kaiser Nikolaus ist hier zurückgekehrt.

**Der Seekrieg.**

**Zur Blockierung der „Königsberg“.**

London, 15. November. Der Flottenkorrespondent der „Morningpost“ schreibt: Die glücklicherweise kurze Verlustliste, welche die Admiralität veröffentlicht hat, zeigt, daß, als der deutsche Kreuzer „Königsberg“ im Rufsidschi-Fluß eingeschlossen wurde, ein Gefecht stattfand. Es wurde bereits gemeldet, daß die Mannschaft der „Königsberg“ mit Geschützen gelandet war und sich an der Flussmündung verschanzte. Es scheint daher, daß die Versenkung des Kohlenstoffes im Fahrwasser des Flusses unter dem Feuer des Feindes geschah. Die anwesenden Schiffe waren das Schlachtschiff „Goltat“ und die leichten Kreuzer „Chatham“ und „Beymouth“.

**Die Überlebenden von der „Emden“.**

London, 15. November. „Daily Mail“ meldet aus Sydney: Die Ankunft der Überlebenden von der „Emden“ in Australien wird für Sonntag erwartet.

**Sperrung des Firth of Forth.**

London, 15. November. Nach dem „Daily Telegraph“ rief die Entscheidung der Admiralität, den ganzen westlichen Teil des Firth of Forth für die Handelschiffahrt zu schließen, in den dortigen Industriezentren große Bestürzung hervor.

**Die Protestnote der skandinavischen Mächte.**

London, 15. November. Die Protestnote, die Schweden, Norwegen und Dänemark an die Mächte des Dreiverbandes richteten, ist in durchaus freundschaftlichem Tone gehalten. In der Note legten die drei skandinavischen Reiche die Unzuträglichkeiten dar, die sich für sie aus dem Vorhandensein von Unterseeminen ergeben. Die dänische Gesandtschaft fügte dem Protest noch hinzu, daß es sich ebenso um die Ostsee wie um die Nordsee handelt.

**Ein amerikanischer Dampfer angehalten.**

Konstantinopel, 16. November. Ein Smyrnaer Blatt berichtet: Ein französisches Torpedoboot hielt einen von Mexiko nach Wurla fahrenden Dampfer der amerikanischen Schiffsahrtsgesellschaft „Smyrna Virginia“ an, durchsuchte das Schiff und wollte, entsprechend seinen Instruktionen, alle Ottomanen vom 18. bis zum 50. Lebensjahre als Kriegsgefangene zu behandeln, einen griechisch-ottomanischen Deputierten aus Smyrna und einen Musliman aus Cypern festnehmen. Der Deputierte, der sich auf ein auch in Frankreich bestehendes Gesetz berief, daß Deputierte vom Kriegsdienst befreit sind, und der Cyperioter, der zum türkischen Militärdienst nicht verpflichtet ist, konnten sich freimachen.

**Zur Beschießung von Sungulda.**

Konstantinopel, 15. November. Ein im „Taswir-i Eski“ veröffentlichter Brief meldet folgende Einzelheiten über die Beschießung von Sungulda am 5. d.: Die aus den raschesten Schiffen ausgewählten russischen Einheiten zeigten deutlich Beunruhigung vor einem Erscheinen der türkischen Flotte. Sie gaben während zwei Stunden 137 Schüsse ab, von denen aber sehr wenige die beabsichtigte Tragweite hatten. Die Bevölkerung der Stadt machte sich über die Ungeschicklichkeit der Stückerichter auf den russischen Schiffen lustig.

**Sicherungsmaßnahmen in Vancouver.**

London, 15. November. Dem „Manchester Guardian“ wird aus Toronto gemeldet: Nach einer amt-

**Die Krieganleihe ist das vorteilhafteste Anlagepapier!**

lichen Meldung aus Ottawa wird der westliche Teil der Broughtonstraße bei der Vancouver-Insel für die Schifffahrt zu Verteidigungszwecken gesperrt. Das letzte, was man vom Geschwader des Admirals Grafen von Spee hörte, war, daß es nordwärts ging. Trotz der amtlichen Erklärung, daß alle Pläne für die Verteidigung fertig seien, fürchtet die Bevölkerung Vancouver eine Beschießung.

Die Türkei.

Schwere Verluste der Russen.

Konstantinopel, 15. November. Die „Agence Ottomane“ veröffentlicht folgende Mitteilung des Hauptquartiers: Unsere in der Zone Kasistan stehenden Truppen griffen die Position Liman in der Nähe der russischen Grenze an. Der Feind erlitt schwere Verluste. Unsere Truppen schlossen die dort befindlichen russischen Truppen ein. Die Russen wollten Verstärkungen erlangen, doch wurden diese von unseren Truppen zerstreut. Eine andere türkische Abteilung besetzte Duşköj und zernierte die in der Position Han-Hedresseri befindlichen feindlichen Truppen. Wie haben diesen eine Menge Munition und Lebensmittel abgenommen. Die Russen beschossen ohne Wirkung die Positionen bei Komash und Ab-Zsah an der Grenze.

Konstantinopel, 15. November. Zur Meldung aus dem türkischen Hauptquartier wird ergänzend mitgeteilt: Die kleine Ortschaft Liman, welche in den europäischen Karten nicht verzeichnet ist, liegt in geringer Entfernung von der Küste, unweit jenes Punktes, wo die türkisch-russische Grenzlinie zum Meere führt.

Depechenwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und dem Sultan.

Konstantinopel, 16. November. Kaiser Wilhelm richtete an den Sultan folgende Depeche:

In dem Augenblicke, wo ich das Vergnügen habe, im Hauptquartier meiner tapferen Armee drei Prinzen aus der kaiserlichen ottomanischen Familie zu empfangen, lege ich Wert darauf, Eurer Majestät zum Ausdruck zu bringen, daß ich volles Vertrauen in den Erfolg unserer Armeen habe, die sich vereinigen, um mit dem gleichen Ziele für Recht, Freiheit und Gerechtigkeit zu kämpfen. — Der Sultan erwiderte mit folgendem Telegramm: Der außerordentlich wohlwollende Empfang, dessen Gegenstand meine Neffen seitens Eurer Majestät bei ihrer Ankunft im Hauptquartier der tapferen kaiserlichen Armeen waren, ist ein Zeichen der kostbaren Freundschaft Eurer Majestät mir gegenüber, sowie ein deutlicher Beweis der Vereinigung unserer Armeen in dem gleichen Gefühle der Hingebung und des Vertrauens. Ich beileide mich sehr, Eurer Majestät aus diesem Anlasse meinen lebhaftesten Dank auszusprechen und ich lege Wert darauf, Eurer Majestät meine größte Bewunderung für die großartigen Heldentaten Ihrer Armeen und Flotten zum Ausdruck zu bringen. Es ist mir ein großes Vergnügen, Eurer Majestät zur Kenntnis zu bringen, daß meine tapferen Armeen nach einem blutigen Kampfe die russischen Armeen vollständig geschlagen haben und sie siegreich verfolgen. Ich erblicke in diesem ersten Siege meiner Armeen gerne ein gutes Vorzeichen für den endgültigen Erfolg unserer gemeinsamen Ziele und hege die feste Zuversicht, daß mit Hilfe des Allmächtigen diesem Siege bald größere Siege unserer verbündeten Heere auf den drei Kontinenten wie auch auf allen Meeren folgen werden.

Bosnische Notabilitäten an den Sultan.

Konstantinopel, 16. November. Der Mufti von Tuzla und andere bosnische Notabilitäten richteten an den Sultan-Kalifen folgendes Telegramm: Die Nachricht vom Kriege gegen die Feinde und Unterdrücker hat die Herzen der Muselmanen der ganzen Welt erfreut, zumal da Eure Majestät im Namen des Schutzes der Menschlichkeit und des Schutzes des Islamismus mit unserem erhabenen Souverän dem Kaiser Franz Josef, dem Freunde der Muselmanen und dem Hort der Sicherheit der Welt und mit unserem erhabenen Verbündeten, dem Kaiser Wilhelm, zusammenwirken, alle Muselmanen zum Erwachen gebracht und zu ihrer Pflicht, am Heiligen Kriege teilzunehmen, aufgefordert hat. Wir Muselmanen aus dem Sandstschak Tuzla bringen Eurer Majestät unsere Huldigung sowie unsere Glückwünsche zu den erlauchtem Bundesgenossen dar, welche die Verteidiger der Gerechtigkeit und des Rechtes sind. Wir flehen zum Allmächtigen, welcher die Unterdrücker vernichtet, er möge den Land- und Seestreitkräften der Verbündeten auf jedem Schritt den Sieg geben und seinen Beistand, seine Gnade allen Muselmanen gewähren und unbegrenzte günstige Erfolge den Verbündeten im reichen Maße zuteil werden lassen.

Der Heilige Krieg und das Christentum.

Konstantinopel, 15. November. „Terdjouman-i-Sakkai“ warnt vor der falschen Auffassung, die der Dreierbund könnte verbreiten wollen, daß nämlich der Heilige Krieg gegen das Christentum proklamiert worden sei. Das Blatt hebt hervor, daß während der gestrigen Kundgebungen ebenso vor der Fatihmoschee, wie auch in den Straßen an der Seite des roten Halbmondes die Fahnen Österreich-Ungarns und Deutschlands flatterten, zweier Mächte also, deren eine katholisch und deren andere die Wiege des Protestantismus ist. Auch untersagt das Feitwa ausdrücklich den muslimanischen Unterthanen des Dreierbundes und deren Helfershelfer, sich am Kriege gegen Deutschland und Österreich-Ungarn zu beteiligen, womit doch gesagt sei, daß es sich nicht um einen Krieg gegen das Christentum, sondern um den Kampf gegen jene handle, die den Islam ausrotten wollen.

Teilnahme der Bevölkerung von Medina am Heiligen Kriege.

Konstantinopel, 15. November. Wie „Taswir-i-Efkar“ erfährt, hat der Kadi von Medina der muslimanischen

Religionen der Hanefiten und Schafiten wie der Wache des Grabes des Propheten in derselben Stadt abends telegraphiert, daß die Bevölkerung an dem Heiligen Krieg teilnehmen werde.

Griechenland.

Die wirtschaftliche Lage.

Athen, 16. November. Finanzminister Diomitis gab gestern Erklärungen über das Budget 1914 ab, die von der Presse mit Befriedigung aufgenommen werden und aus denen hervorgeht, daß die wirtschaftliche Lage des Landes durchaus günstig ist.

Die Gesamtanleihe.

Athen, 15. November. (Meldung der „Agence d'Athènes“.) Eine Finanzgruppe hat der griechischen Regierung durch Vermittlung der französischen Regierung einen Vorschlag von 20 Millionen auf die zweite Rate der 250 Millionen betragenden Gesamtanleihe gewährt.

Der Aufstand in Südafrika.

Kapstadt, 14. November. (Amtlich.) Kommandant Bissier nahm zwischen Barryburg und Marigobo 17 Rebellen, Kommandant De Beer ein Kommando von 500 Mann und 70 Pferden in der Umgebung von Schweizerene gefangen. Auf beiden Seiten gab es zwei Leichtverwundete.

Die Vereinigten Staaten von Amerika.

Die Beobachtung der Neutralität in der Panamakanalzone.

Washington, 16. November. (Reuter-Bureau.) Das Marineministerium ist ermächtigt, eine Erklärung des Präsidenten Wilson über die Beobachtung der Neutralität in der Panamakanalzone während des Krieges zu veröffentlichen. Es wird jedem Flugzeuge der kriegsführenden Staaten untersagt, innerhalb der Zone aufzusteigen, niederzugehen oder zu fliegen. Die Kriegsschiffe der Kriegsführenden dürfen die Funkentelegraphen nur für Zwecke, die sich auf den Kanal beziehen, benutzen. Der Erklärung ist der Vertrag zwischen den Vereinigten Staaten und der Republik Panama beigegeben, wonach die Gastfreiheit, welche die Republik Panama Kriegsführenden in ihren Gewässern erweist, nicht auf die Kanalzone ausgedehnt, sondern für eine Periode von drei Monaten aufgegeben wird. Den Kriegsführenden wird untersagt, Truppen und Munition ein- oder auszuschießen. In keinem Augenblicke dürfen mehr als drei Kriegsschiffe sich in einem Endhafen oder in den benachbarten Gewässern befinden oder den Kanal passieren. Die Erklärung des Präsidenten beschränkt die Ankerzeit jedes Schiffes von Kriegsführenden auf 24 Stunden.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Junek.

(Ein tödlicher Unfall.) Der 18 Jahre alte Besitzersohn Peter Bohnik aus Unter-Sanker ging am vergangenen Montag ins Revier des Besitzers Johann Stular in Ober-Sanker mit einem doppelläufigen Jagdgewehr auf die Jagd. Während der Jagd rutschte er aber auf einem Felsen aus und fiel in einen Graben, wobei sich ein Schuß entlud und ihn in den Unterleib traf. Der Verunglückte ist seiner Verletzung bald darauf erlegen. Er wurde von einem in der Nähe der Unfallsstelle sich befindenden Besitzersohne in sterbendem Zustande aufgefunden und in ein nahe gelegenes Haus gebracht.

(Ein verscheuchter Einbrecher.) Sonntag früh versuchte ein bisher unbekannter Täter in Abwesenheit der Hausleute ins Haus des Besitzers Simon Starman in Suha bei Krainburg einzubrechen, wurde aber von einer zufällig vorbeigehenden Besitzerin verscheucht. Der Täter ließ eine Wagenstange, mit der er einbrechen wollte, zwischen der Tür stecken und ergriff die Flucht.

(Ein frecher Einbruchsdieb.) Während die Besitzerin und Gastwirtin Marianna Gaber in Zauchen bei Allad diesertage mit ihren Hausgenossen im Gastzimmer gemeinschaftlich das Abendgebet verrichtete, brach ein unbekannter Dieb in ihr Schlafzimmer ein und entwendete daraus über 50 K Bargeld, 30 Patete Zigarettentabak und mehrere Schachteln Zigaretten. Der Täter hatte mit einer starken Eisenstange, die er auf dem Tatorte liegen ließ, das Fenstergitter ausgehoben.

(Ein Gewalttätiger.) Samstag nachmittags wurde ein zugereister und betrunkenen Eisenbahnarbeiter auf der Bolsanastraße wegen zudringlichen Bettelns verhaftet. Während der Eskortierung wurde er gewalttätig, vergriff sich am Wachmann, riß ihm die Pfeifenschnur von der Bluse, warf sich zu Boden und schlug mit Armen und Beinen umher, so daß er nur mit Hilfe zweier Wachleute eingeliefert werden konnte.

(Fahrraddiebstahl.) Aus einem Vorhause an der Wiener Straße wurde vor einigen Tagen ein gut erhaltenes Fahrrad, Marke „Kinta“, schwarz lackiert, mit einer breiten, nach aufwärts gebogenen Lenkstange und der Fabriknummer 77.886 entwendet.

(Unfälle.) Der 69 Jahre alte Arbeiter Andreas Straba wurde am 11. d. M. auf der Straße in Sagor von einem Fuhrwerke, dem er nicht rechtzeitig ausweichen konnte, erfaßt und zur Seite geschleudert, wobei ihm das linke Bein gebrochen wurde. — Der 37 Jahre alte Knecht Jakob Suhadolnik in Franzdorf fiel von

einer Leiter und zog sich bedeutende Verletzungen zu. — Der 45 Jahre alte Eisenbahnarbeiter Johann Princ in Radmannsdorf fiel, als er abends nach Hause ging, über eine morsche Brücke und brach sich den linken Arm. — Bei einem Barackenbau in Neumarkt fiel eine hölzerne Seitenwand um und traf den dort beschäftigten 52 Jahre alten Zimmermann Vinzenz Slatnar, so daß er einen Bruch des rechten Beines erlitt.

(Schwer verletzt.) Zwischen den Besitzersöhnen Josef Tomšic und Jakob Modic in Grafenbrunn entstand diesertage aus unbekannter Ursache eine Rauferei, bei welcher Tomšic eine vom linken Mundwinkel bis zum Ohre verlaufende, ziemlich tiefe Schnittwunde erlitt. Für den Verletzten ergriffen mehrere in der Nähe befindliche Burtschen Partei, überfielen den Modic und schlugen ihn derart mit Holzprügeln, daß er zu Boden sank und mehrere Stunden hindurch bewußtlos liegen blieb.

(Den Dienstgeber im Schlafe bestohlen.) Der Grundbesitzer Andreas Zupancic in Kolovrat, Gerichtsbezirk Littai, begab sich Ende vorigen Monats mit gespanntem Wagen nach Sagor, um die bestellte und angekommene Ware von der Eisenbahnstation abzuholen. Da er abends noch nicht heimgekehrt war, ging ihm der bei ihm bedienstete Knecht Johann Gril mit einem Laternlichte entgegen. Gril traf seinen Dienstgeber in Lese, setzte sich auf den Wagen und übernahm die Leitung des Fuhrwerkes. Während Zupancic unterwegs infolge Ermüdung auf dem Wagen einschlieft, benützte der saubere Knecht diese Gelegenheit, und entwendete ihm aus einer Brieftasche, die Zupancic in der inneren Rocktasche verwahrt hatte, fünf Notizen zu 20 K. über Anzeige des Bestohlenen wurde Gril verhaftet und dem Bezirksgerichte in Littai eingeliefert. Vom gestohlenen Gelde wurden bei ihm noch 60 K vorgefunden.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0°C reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Witterung des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Rows for 16. and 17. November.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 3.3°, Normale 3.5°.

Serravallos Chinawein mit Eisen bestens angezeigt als

Liebesgabe für

Kriegsverwundete

und 3983 2-1

Rekonvaleszenten.

Von Ärzten anerkanntes und empfohlenes Kräftigungsmittel.

Käuflich in den Apotheken.

J. Serravallo, Triest - Barcola.



Von tiefstem Schmerz gebeugt geben mir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die erschütternde Nachricht, daß unser langjähriger Freund, Herr

Max Berdnik

am 28. Oktober d. J. an der Drina bei Stari Brod anlässlich eines freiwilligen und äußerst schwierigen Patrouillenganges den Heldentod gefunden hat.

Familie Palonj.

Laibach, 17. November 1914. 3996

— (Unmenslich.) Eine 40 Jahre alte Feldarbeiterin aus Ritter-Jarse kam unlängst in ein Bauernhaus bei Domzale und bat um ein Nachtquartier. Sie wurde aber aus unbekannter Ursache aus dem Hause gejagt und derart geschlagen, daß sie eine schwere Kopfverletzung und mehrere Rippenbrüche erlitt.

— (Boshafte Nachtschwärmer.) In einer der letzten Nächte hatten unbekannte Nachtschwärmer im Obstgarten der Besitzerin Maria Pregar in Meče mehrere Obstbäume an und rissen sie nieder.

— (Verstorbene in Laibach.) Maria Erjavec, Krankenschwester, 34 Jahre; Maria Tehovnik, Magd, 17 Jahre; Johanna Lipoglavšek, Fabrikarbeitersgattin, 28 Jahre; Janos Kovacs, Landsturmmann; Franziska Barle, Siehe, 81 Jahre; Mojs Puhar, Stationsmeister der Staatsbahn, 43 Jahre; Franz Bajc, Schneidergehilfensohn, 1 Jahr.

Zahn-Crème  
**KALODONT**  
Mundwasser  
5175 42-33



Am 28. Oktober erlitt bei Stari Brod auf dem südlichen Kriegsschauplatz unser liebes, unermüdetes Mitglied, Herr

# Max Berdnik

den Heldentod. Getreu seinen Idealen starb er für seinen Kaiser und die gerechte heilige Sache.

Wir werden ihn nie vergessen!

Laibach, im November 1914.

Laibacher deutsches Salonorchester.

## Amtsblatt.

3972 3-1 L. N. 3. 32.643.

### Konkursausschreibung.

Ein halber Kaiserin und Königin Maria Theresia-Stiftplatz deutsch-erbländischer Abteilung in der k. k. Theresianischen Akademie in Wien.

In der k. k. Theresianischen Akademie in Wien kommt ein halber Kaiserin und Königin Maria Theresia-Stiftplatz deutsch-erbländischer Abteilung zur Besetzung, wozu adeliche Jünglinge katholischer Religion, welche das 8. Lebensjahr bereits erreicht und das 12. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, berufen sind.

Die Gesuche sind mit der Nachweisung über den erbländischen, beziehungsweise österreichischen Adel, mit dem Taufschein, Zumpungs- und Gesundheitszeugnisse, welches letztere von einem staatlichen Sanitätsorgane ausgestellt oder doch bestätigt sein muß, dann mit den Schulzeugnissen der letzten 2 Semester zu belegen.

Ferner haben die Gesuche Namen, Charakter und Wohnort der Eltern der Kandidaten, bei Verwaisten die Nachweisung dieses Umstandes, die Verdienste des Vaters oder der Familie überhaupt, das Einkommen und die Vermögensverhältnisse der Eltern und der Kandidaten, die Zahl der versorgten und unversorgten Geschwister sowie die allfälligen Bezüge des Kandidaten oder seiner Geschwister aus öffentlichen Kassen oder Stiftungen, mit den einschlägigen schriftlichen Belegen zu enthalten.

Auch ist die Erklärung abzugeben, daß und vom wem für die Kandidaten die jährliche zu leistende Aufzählung bestritten werden wird.

Bei diesem Stiftplatze beträgt die jährliche Aufzählung 1500 K (für die Böglinge der Juristenabteilung 1700 K).

Da bei der Würdigung der einlangenden Gesuche lediglich die in denselben angeführten Daten und die bezüglichen beigebrachten Belege in Betracht kommen, sind Verurteilungen auf etwa in früheren Bewerbungsgesuchen gemachte Angaben oder damals vorgelegte Behelfe zu vermeiden.

Die Gesuche sind an das k. k. Ministerium des Innern zu stilisieren und längstens bis

10. Dezember 1914

bei jener politischen Landesbehörde einzubringen, in deren Verwaltungsgebiete der Bewerber seinen Wohnsitz hat.

Gesuche von Personen, welche unter Militärgerichtsbarkeit stehen, sind im Wege der vorgezeichneten Militärkommanden an die betreffende politische Landesbehörde zu richten.

k. k. Ministerium des Innern.

Wien, 9. November 1914.

3986 3-1 J. 3758/B. Sch. N.

### Konkursausschreibung.

An der zweiklassigen Volksschule in Fara Bas wird eine zweite Lehrstelle mit den systemisierten Bezügen zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung ausgeschrieben.

Im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

Gehörig instruierte Gesuche sind bis zum

18. Dezember 1914

im vorgeschriebenen Dienstwege hieramts einzubringen.

k. k. Bezirksschulrat Gottschee

am 12. November 1914.

3985 3-1 J. 3757/B. Sch. N.

### Konkursausschreibung.

An der einklassigen Volksschule in Ossilnig wird die Lehr- und Leiterstelle mit den systemisierten Bezügen zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung ausgeschrieben.

Im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

Gehörig instruierte Gesuche sind bis zum

18. Dezember 1914

im vorgeschriebenen Dienstwege hieramts einzubringen.

k. k. Bezirksschulrat Gottschee

am 12. November 1914.

J. 3650/B. Sch. N.

3928 3-2

### Konkursausschreibung.

An der einklassigen Volksschule in Kewinkel wird die Lehr- und Leiterstelle mit den systemisierten Bezügen zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung ausgeschrieben.

Die im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellten Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

Die gehörig instruierten Bewerbungsgesuche sind bis zum

14. Dezember 1914

im vorgeschriebenen Dienstwege hieramts einzubringen.

k. k. Bezirksschulrat Gottschee

am 6. November 1914.

3949

E 120/14/10

### Versteigerungsedikt.

Auf Betreiben der Krainischen Sparkasse in Laibach, vertreten durch Doktor Ferdinand Eger, Advokat in Laibach, findet am

11. Dezember 1914

vormittags 9 Uhr bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 1 in die Versteigerung der Real. E. 3. 196, Katastralgemeinde Ratschach, Haus, Acker und Harfe, Flächenmaß 2412 m<sup>2</sup> und E. 3. 230 Katastralgemeinde Hotemesch, Wald, Flächenmaß 2863 m<sup>2</sup>.

Die zur Versteigerung gelangenden Liegenschaften sind auf 9230 K und 100 K bewertet.

Das geringste Gebot beträgt 4665 K; unter diesem Betrage findet ein Verkauf nicht statt.

k. k. Bezirksgericht Ratschach, Abt. I., am 10. November 1914.

3923 3-3

A I 642/14/5

### Aufforderung an die Erben, Vermächtnisnehmer und Gläubiger eines Ausländers.

Am 15. August 1914 ist der nach Groß-Becskerek, Komitat Torontal, zuständige ungarische Staatsbürger Nova Kirtyanszki in Laibach, wofelbst er

ordentlichen Wohnsitz hatte, ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung verstorben.

Gemäß §§ 137, 138 kais. Pat. vom 9. August 1854, R. G. Bl. Nr. 208 werden alle Erben, Vermächtnisnehmer und Gläubiger, die österreichische Staatsbürger oder hierlands sich aufhaltende Fremde sind, aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß längstens bis

12. Dezember 1914

beim gefertigten Gerichte anzumelden, widrigenfalls der Nachlaß ohne Rücksicht auf diese Ansprüche an die ausländische Behörde oder eine von dieser legitimierte Person ausgefolgt werden kann.

k. k. Bezirksgericht Laibach, Abt. I., am 4. November 1914.

3954

E 561/14/14

### Dražbeni oklic.

Pri podpisanem sodišču se bo vršila dne

17. decembra 1914

dopoldne ob 10. uri uri, v izbi št. 26, dražba nepremičnin, vlož. št. 200 kat. obč. Žirovnica, in sicer hiša z gospodarskim poslojem in zemljiškimi parcelami.

Cenilna vrednost 3733 K 60 h.

Najmanjši ponudek 2489 K 06 h; pod najmanjšim ponudkom se ne prodaja.

C. kr. okrajno sodišče v Radovljici, odd. II., dne 9. novembra 1914.

3980

C II 316/14/1

### Oklic.

Zoper Matijo Ivančiča, sedaj v Ameriki, čegar bivališče je neznan, se je podala pri c. kr. okrajni sodniji v Rudolfovem, po Mariji Ivančič, posestnici iz Podturna št. 36, tožba zaradi 426 K 10 h s pripadki.

Na podstavi tožbe določil se je narok za ustno sporno razpravo na dan

26. novembra 1914

dopoldne ob 9. uri pri c. kr. okrajni sodniji, v sobi št. 30.

V obrambo pravic Matija Ivančiča se postavlja za skrbnika gospod Ivan Smolik v Rudolfovem.

Ta skrbnik bo zastopal Matijo Ivančiča v oznamljeni pravni stvari na njega nevarnost in stroške, dokler se ali ne oglasi pri sodniji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnija v Rudolfovem, odd. II., dne 10. novembra 1914.

3977

L 4/14/8, P 77/14/1

### Oklic.

C. kr. okrajno sodišče v Krškem, odd. I., je na podstavi odobri la c. kr. okrajnega sodišča v Novem mestu, podeljenega z odločbo od 29. oktobra 1914, opr. št. Nc. I 322/14/1, delo Nežo Kirar, posestnika ženo iz Hro-

vaškega broda št. 3, zaradi sodn dognane blaznosti pod skrbstvo in ji postavilo gospoda Martina Kirar, posestnika iz Hrovaškega broda št. 3 za skrbnika.

C. kr. okrajno sodišče v Krškem, odd. I., dne 1. novembra 1914.

3959

S 4/14/47

### Razglas.

V konkurzu o imovini L. Schöff v Ljubljani je predložil upravnik mase konečni račun ter načrt za razdelitev mase.

Vsi upniki, ki so zglasili doslej terjatve, smejo pregledati razdelbni načrt pri konkurznem komisarju ali upravniku mase ter snemati prepise in vložiti svoje morebitne opazke zoper njega do

19. novembra 1914

ustno ali pismeno pri konkurznem komisarju in priti k naroku, določenem za razpravo o tem in za določitev razdelbe na

26. novembra 1914

dopoldne ob pol 11. uri pri podpisani sodniji, soba št. 123.

Ta narok, k kateremu se vabijo konkurzni upniki, se določa zajedno za ugotovitev zahtev upnika mase za nagrado in za povračilo založenih stroškov, za vpogled konečnega računa in podajo eventualnih opazk ter za sklepanje o predlogu upnika mase, naj se v maso spadajoča, neizterjana terjatev v znesku 30 K 05 h prepusti prezadolžencu.

C. kr. deželno sodišče Ljubljana, odd. III., dne 5. novembra 1914.

3962

E 111/14/10

### Dražbeni oklic.

Po zahtevanju Mestne hranilnice v Ljubljani zastopane po dr. Ivan Tavčarju, odvetniku v Ljubljani, bo

dne 18. decembra 1914

dopoldne ob 9. uri pri spodaj oznamljeni sodniji, v izbi št. 1, dražba posestva pod 1.) vl. št. 269, 2.) 268, 3.) 345 k. o. Kal.

Nepremičninam, ki jih je prodati na dražbi, je določena vrednost ad 1.) 4687 K 89 h, ad 2.) 2773 K 01 h, ad 3.) 455 K 78 h.

Najmanjši ponudek znaša ad 1.) 3126 K, ad 2.) 1849 K, ad 3.) 304 K; pod tem zneskom se ne prodaje.

C. kr. okrajna sodnija Radeče, odd. I., dne 11. novembra 1914.